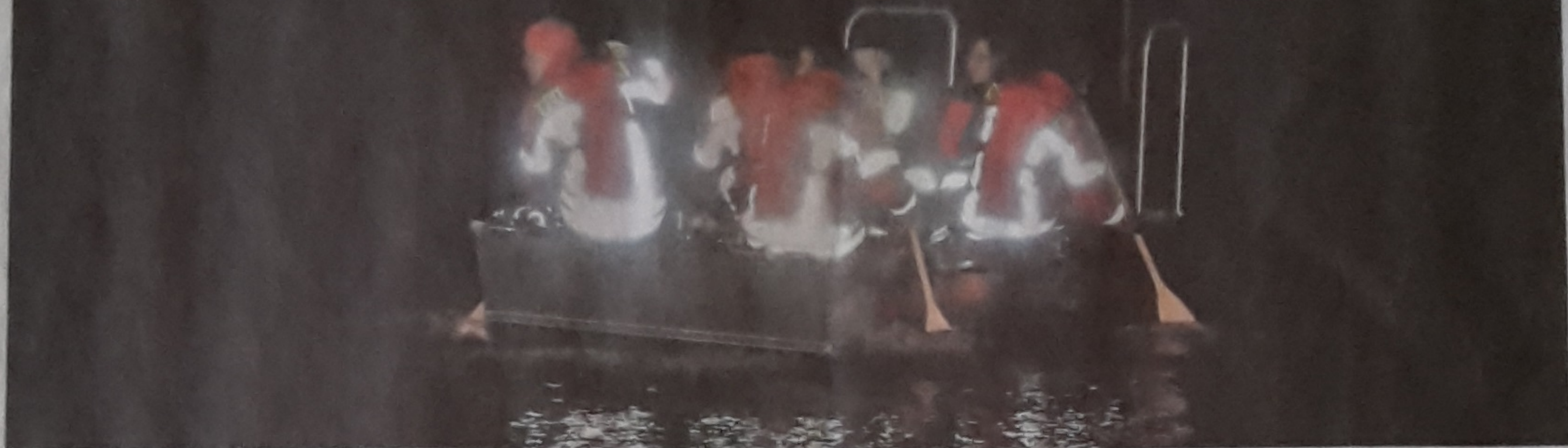


Helden aus Region weiter im Einsatz

Katastrophe: Helfer von Bergwacht und THW in Oberbayern aktiv – Alarm verlängert – Bald Hochwasser?



Ob die Helfer vom THW und der Feuerwehr dann auch bald zum Hochwassereinsatz nach Südbayern müssen, ist noch ungewiss. Gerüstet sind sie jedenfalls – hier üben sie bei Hochwasser auf dem Main bei Lohr.

Archivfoto: Andreas Brauns

Von unserer Redakteurin
BETTINA KNELLER

ASCHAFFENBURG. Für viele in der Region sind sie gerade die wahren Helden: die Männer und Frauen von Technischem Hilfswerk, Bergwacht und vom Bayerischen Roten Kreuz, die im Süden Bayerns seit Tagen zusammen mit den Helfern vor Ort gegen das Schneechaos ankämpfen.

Aus dem Spessart sind seit Sonntag vier Einsatzkräfte von der Bergwacht Frammersbach (Kreis Main-Spessart), zwei von der Bergwacht Hösbach (Kreis Aschaffenburg) sowie zwei von der Bergwacht Miltenberg vor Ort in Bad Reichenhall.

Vorbei ist aber die Katastrophe noch nicht. Die eine oder andere Helfereinheit steht aktuell auch noch auf Abruf bereit, falls noch weitere Kräfte gebraucht werden – wie die bereits in Voralarm versetzten Malteser in Unterfranken aus Würzburg oder der BRK-Katastrophenschutz. Das könnte schon bald Realität werden, denn der Katastrophenalarm ist im Kreis Berchtesgadener Land vorerst bis Freitag verlängert.

Gefährliche Bedingungen

Auch im Katastrophengebiet unterstützend unterwegs sind wie berichtet vom Technischen Hilfswerk (THW) die Ortsverbände Aschaffenburg, Miltenberg sowie Karlstadt, Lohr und Marktheidenfeld (Kreis Main-Spessart). 22 Helfer waren am Sonntag aus Hafelohr aufgebrochen. Inzwischen ist ein Teil der Helfer wieder wohlbehalten in Aschaffenburg zurück. Am Mittwoch wird wohl das nächste Team zum Schneeeinsatz starten, wie der Ortsverband Aschaffenburg auf seiner Facebook-Seite schreibt.

Für das THW Marktheidenfeld und Alzenau geht es indes weiter.

Hintergrund: Kurze Verschnaufpause nach Katastrophenfall – Neue Kaltfront kommt

Entspannt hat sich die Lage nach dem extremen Schneefall der letzten Tage im Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Auch im Kreis Garmisch-Partenkirchen wurde der Katastrophenfall aufgehoben. Für drei weitere oberbayerische Kreise gibt es aber noch keine Entwarnung – unter

Voraussichtlich bis Donnerstag oder Freitag. Wie für Jürgen Fischer, der für die Organisation in Ramsau vor Ort ist und mit seiner Gruppe in der Regel von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang Dächer frei schippt. Unter gefährlichen Bedingungen, weil die Dächer teils sehr steil oder rutschig sind. So riesige Schneelasten habe er noch nie zuvor erlebt. »Das ist schwere körperliche Arbeit. Da gehen wir schon an unsere Grenzen. Aber wir sind gut genug ausgebildet, um das sicher zu schaffen«, sagt Fischer im Gespräch mit unserem Medienhaus. Gesichert sind die Helfer durch Absturzsicherungen an einem geländegängigen Kran.

Laut Fischer ist die Bevölkerung vor Ort froh und dankbar für die vielen Helfer. »Sie kümmern sich um uns und sind erstaunt, was alles im Katastrophenfall so möglich ist«, erzählt Fischer.

Frank Dildey von der Bergwacht Frammersbach ist in Bad Reichenhall aktiv. Er und seine drei



Helfer räumen das Dach einer Klinik in Bad Reichenhall. Foto: THW Bayern

anderem für den Kreis Berchtesgadener Land. Dort wird zum Freitag mit einer Aufhebung des Katastrophenalarms gerechnet. Nach wie vor herrscht aber in den betroffenen Gebieten hohe Lawinengefahr. Bereits am Donnerstag aber kommt eine neue Kaltfront mit Neuschnee. (dpa)

Kollegen haben bisher beispielsweise das dortige Krankenhaus von den Schneemassen auf den Dächern befreit. »Es schneit weiter und es regnet auch noch darauf. Dadurch saugt sich der Schnee voll und wird noch schwerer«, erzählt Dildey. Die Lage sei sehr angespannt. Aber die Zusammenarbeit mit dem Krisenstab sowie Bundeswehr, Bundespolizei, Feuerwehr und Technischem Hilfswerk vor Ort klappe reibungslos. »Alle sind hoch motiviert und freuen sich, dass sie helfen können«, betont Sebastian Dürnagel vom BRK-Kreisverband Main-Spessart in Gemünden. Auch wenn der Alltag der Unterstutzer eher karg aussieht: Die Einsatzkräfte sind in Turnhallen oder Kasernen untergebracht und werden vom Bayerischen Roten Kreuz mit Essen und Getränken versorgt.

Situationen werden trainiert

Ein Vorteil der Bergwachten ist, dass sie über die nötige Ausrüstung und auch die erforderliche

Hintergrund: Freistellung

90 Prozent der Helfer im Katastrophengebiet in Südbayern sind ehrenamtlich tätig. Sie sind freigestellt vom Arbeitgeber für den Einsatz. Und sie müssen dabei weiter bezahlt werden. Arbeitgeber können sich die Lohnkosten später vom Freistaat erstatten lassen. (bk)

intensive Ausbildung zum Klettern und Skifahren im Hochalpinen verfügen und solche heiklen Einsätze gewohnt sind. Dadurch verringere sich auch das Risiko sich dabei zu verletzen. »Wir trainieren solche Situationen regelmäßig zusammen mit den Kollegen in Oberbayern«, sagt Frank Dildey. Da ergänze man sich gut.

Die Bergwachten und auch das THW sind mit vielen geländetauglichen Fahrzeugen vor Ort, die durch spezielle Kettenraupensätze und Gleitschutzketten mühelos mit Schnee und Eis zurecht kommen. Sonst würden die Mannschaften noch nicht mal die fern abgelegenen Einsatzorte auf teils 1000 Metern Höhe erreichen können. Anspruchsvoll sei das laut Dildey und Fischer auch für die Kraftfahrer.

Man sei in den betroffenen Regionen schon Schnee gewohnt. Aber es habe innerhalb kürzester Zeit massiv geschneit. »Das ist schon außergewöhnlich«, meint Dildey. An der Situation in Oberbayern zeige sich aber jetzt, wie sehr sich die Investitionen der Vergangenheit in den Katastrophenschutz – auch durch Anschläge wie jene in Würzburg – gelohnt hätten.

Denken die Helfer während der Arbeit schon an die nächste Katastrophe? »Ob wir dann demnächst zum Hochwasser gerufen werden, wenn der ganze Schnee schmilzt, weiß ich nicht«, sagt Dildey. Wenn es so komme, seien die Kollegen von der Wasserwacht gefragt. Fischer vom THW kennt hingegen Hochwassereinsätze. »Wenn das kommt, packen wir natürlich wieder mit an«, sagt er. Denn auch das wird für die mutigen Männer und Frauen aus der Region keine Hürde darstellen.

»Wichtig ist für mich immer, dass alle Helfer, egal aus welchem Bereich, wieder gesund zurück kommen«, sagt Thomas Schlott vom BRK Main-Spessart.